



DER AUTOR

I. THEATER

Sie sind von Gittern und Mauern umgeben. JOSEPH kauert zitternd in einer Zellenecke. HANNES starrt Löcher in die Wände. PEDRO tigert an den Gitterstäben entlang, TOM versucht, sich hindurchzuzwängen, HELEN klammert daran. GEFÄNGNIS DES SCHWEIGENS lautet der Titel des Bühnenstücks, das den Gefangenen jedes gesprochene Wort untersagt. Die stummen Darbietungen rufen hörbare Unzufriedenheit beim Publikum hervor. Die Zuschauer wollen unterhalten werden. Das anfängliche Murren hat sich längst zu einer Suada des Unmuts gesteigert. Doch selbst beharrliche Zurufe können die Schauspieler nicht zum Sprechen bewegen. Was sie zu sagen haben, lassen sie sich nur von einem vorschreiben: vom Autor. Prompt landen Popcornütten und Getränkebecher auf der Bühne. TOM würde sich am liebsten auf die Hinterbühne verziehen, findet die Tür jedoch verschlossen vor. DIE SCHAUSPIELER SIND IM DRAMA GEFANGEN.

Während sich im Parkett tumultartige Szenen abspielen, wird der Autor unter Polizeischutz

auf die Bühne geführt. Sein Appell an die Zuschauer vermag die Gemüter nicht zu beruhigen, zumal er die ausweglose Lage der Schauspieler für das Schweigen verantwortlich machen will, während die Zuschauer die Verantwortung allein dem Autor zuschreiben: "Gib ihnen doch einfach einen Text!" Für den Autor ist das keine Option, denn: "Das Nichtgesagte sagt mehr als Worte vermögen. Das Unausgesprochene kann freilich nur hörbar werden, wenn totales Schweigen herrscht, auch im Zuschauerraum!" Doch die Zuschauer wollen sich das Wort nicht verbieten lassen. Der unfähige Schreiberling soll sich lieber vorsehen, daß sie ihn nicht in die Finger kriegen! Der Autor sucht vorsichtshalber Schutz hinter Gittern.

TOM kann den Unmut des Publikums gut verstehen. Er langweilt sich in seiner Rolle. Liebend gern würde er das Schweigen brechen, wenn er nur einen Text bekäme. Allein der Dichter ist nicht bereit dazu: "Sie werden fürs Schweigen bezahlt!" Mit seiner Unbeherrschtheit bringt er die Zuschauer noch mehr gegen sich auf. Ein Kritiker bietet an, über die Leistungen der Schauspieler den Mantel des Schweigens zu legen, wenn sie den Autor ausliefern. Der schleicht schon mal zur Hintertür. Dort haben sich Tom und Pedro postiert. "Ehe Sie einen Text abgeliefert haben, kommen Sie hier nicht raus!" Der Autor ist im eigenen Drama gefangen. Joseph ist empört: "Freiheitsberaubung!" Tom klärt ihn über seinen Denkfehler auf: "Der Autor kann sich jederzeit auf seine künstlerische Freiheit berufen, der Zuschauer die der Interpretation in Anspruch nehmen, wir sind indes in unseren Rollen gefangen." Schauspielern steht die Freiheit der Improvisation zur Verfügung, wendet der Autor ein. Er sei dagegen mit Herz und Seele in seinem Werk gefangen und eine Geisel seiner Figuren, die ihm ständig diktierten, welche Worte er ihnen in den Mund legen soll.

Das klingt wie Hohn in den Schauspielerohren. In einem stummen Drama sind sie schließlich zum Schweigen gezwungen! PEDRO sieht den idealen Zeitpunkt, um den Autor beim Wort und demgemäß als Geisel zu nehmen, bis er Wort hält und ihnen erlaubt, ein Wörtchen mitzureden. So wollte sich der Autor nicht verstanden wissen, doch da ist er schon an die Gitterstäbe gefesselt. Das Publikum jubelt. Hämische Zurufe wie "Das haben Sie sich selbst zuzuschreiben!" oder "Hören Sie lieber auf ihre Figuren!", lassen ihn freilich kalt. Er verbittet sich jegliche Einmischung in sein Werk: "Meine Figuren haben gar nichts zu sagen!"

Damit ist für den Zuschauer MARVIN das Stichwort zum Einschreiten gefallen. Er springt auf die Bühne und fordert den Autor letztendlich zum Texten auf. Als dieser stur darauf besteht, daß an seinem Stück "kein Wort" geändert wird, bringt er ihn mit einer schallenden Ohrfeige zum Schweigen. Das Publikum applaudiert. Helen geht das entschieden zu weit. Sie distanziert sich von jeglicher Gewaltanwendung und spielt nicht mehr mit. Plötzlich hält Marvin eine Waffe in der Hand. Ein Raunen geht durch die Zuschauerreihen. Die Figuren beknieen ihren Schöpfer: "Um Himmels Willen, kooperieren Sie!" Doch unter Druck sieht er sich erst recht nicht imstande dazu. Irgendeiner spricht das Wort schließlich aus: Schreibblockade.

Eine Muse soll Abhilfe schaffen. Ein Zuschauer preist seine Blondine an, die schon immer Schauspielerin werden wollte und endlich zeigen will, was sie kann. Einige finden, sie solle lieber zeigen, was sie hat. Blondie erfüllt alle Wünsche mit einem Schlag, indem sie ihr ganzes Können mit einem Strip offenbart. Endlich kommt Stimmung in die Bude; selbst fachkundige Zuschauer sind von den Sitzen geris-

sen. Allein beim Autor entfaltet die Muse keine Wirkung. Dem Versager wird dringend geraten, den Joker zu ziehen und Rat beim Publikum einzuholen. SO WERDEN DIE ZUSCHAUER ZU AUTOREN. Brillante Einfälle sind nicht auszuschließen!

Solche bleiben leider aus. In der Not kommt man auf die Idee, Hollywood zum Vorbild zu nehmen und sich der Ideen anderer zu bedienen. Der Vorschlag, Filmszenen auf die Bretter zu bringen und aus dem Drama einen Film zu machen, findet begeisterte Zustimmung – und droht doch zu scheitern, weil man sich auf kein Genre einigen kann. Eine Handzeichenabstimmung geht noch unentschieden aus, eine geheime Wahl fällt freilich deutlich aus: Die Mehrheit im Publikum votiert für einen Pornofilm. Ein vernünftiges Votum, denn alle Rahmenbedingungen sprechen dafür: Der vorgeschlagene Titel OBSESSION IN PRISON scheint passend; Blondie ist sowieso schon nackt, und neben Talent hat sie den Arsch von Alexis Texass. HANNES wird die Sache allmählich zu banal. Doch Blondie will es machen! Ihr Entschluß führt bei den Autoren zu einem ungeahnten Kreativitätserguß. Aus den vielzähligen Ideen wird mit überwältigender Mehrheit für die einer Vergewaltigung votiert. Der Schöpfer der Szene, ein Genie, hat gleich einen ganzen Akt ersonnen: ein Gefängniswärter soll eine Gefangene zum Oralverkehr zwingen – natürlich nur zum Spaß. Er selbst stünde für den Part des Wächters bereit. Eine tolle Rolle, für die etliche Bewerber ihren Mann stehen wollen. Eine Gruppenvergewaltigung lehnt Blondie jedoch kategorisch ab. Um den Volkswillen doch noch in die Tat umzusetzen, wird die Hauptrolle kurzerhand umbesetzt und Blondie durch HELEN ersetzt. Der schüchterne JOSEPH soll den Vergewaltiger spielen. Während Statisten das Opfer schon mal in Stellung bringen, setzt Jo-



seph alles daran, sich dem Vergewaltigungszwang zu entziehen. Er bekennt sich impotent, womit er prompt die Lacher auf seiner Seite hat. Ob der Schmach will sich der sensible Mime durch die Hintertür verziehen. Doch Marvin pfeift ihn zurück: "Schluß mit dem Theater!" Um die Ordnung wiederherzustellen, bringt er erneut die Waffe ins Spiel. Dabei löst sich ein Schuß. Während Joseph in Helens Armen verblutet, erkennt das entsetzte Publikum: AUS DEM THEATER IST REALITÄT GEWORDEN.

Der Zwischenfall sorgt für einen Stimmungsumschwung. Allein die Zellengitter bewahren den Mörder vor der Lynchjustiz. Letztlich siegt doch die Vernunft: Marvin soll vor einem ordentlichen Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. Dessen Organe – Verteidiger, Staatsanwalt, Richter und Geschworene – rekrutieren sich selbstverständlich aus dem Publikum. DIE ZUSCHAUER WERDEN TEIL DES DRAMAS. Marvin kann von Glück reden, daß ein professioneller Rechtsanwalt im Auditorium sitzt und sich bereit erklärt, seine Verteidigung zu übernehmen. Doch selbst juristische Winkelzüge und ein herzerreißendes Plädoyer bewahren ihn

nicht vor dem Todesurteil, das unter frenetischem Applaus im Namen des Volkes verkündet wird. Standing Ovations auch bei der Hinrichtung. Der Vorhang fällt. DAS SCHAUSPIEL IST AUS.

Unter den Schauspielern, die nun vor den Vorhang treten und sich verneigen, befinden sich der wiederauferstandene Joseph und der hingerichtete Zuschauer Marvin, der in Wahrheit zum Ensemble gehört. Seine Rolle als Zuschauer schrieb ihm vor, das Publikum zur Teilnahme zu animieren, es in die Handlung zu integrieren und somit ein INTERAKTIVES THEATERSTÜCK ZU initiieren. Begleitet von "Bravo"-Rufen für das rundum gelungene Stück treten die Schauspieler ab. Standing Ovations. Das Publikum bejubelt sein eigenes Werk. ENDE DES DRAMAS.

II. KINO

Als das Ensemble erneut vor dem Vorhang erscheint und sich abermals verneigt, zieht sich die Kamera ins Parkett zurück, bringt die applaudierenden Zuschauer und dann das ganze Schauspielhaus ins Bild. Die Totale ist freilich auch nicht mehr als ein Ausschnitt der Szenerie. Bald taucht an den Bildrändern ein Vorhang auf, der eine Kinoleinwand umrahmt, auf der sowohl das Schauspiel wie auch das Geschehen im Zuschauerraum einem Kinopublikum präsentiert worden war, einem begeisterten Kinopublikum, das nun selbst TEIL DES SZENARIOS wird. Als die Kamera den Vorführraum erreicht, fängt sie aus der Perspektive eines Filmprojektors den gesamten Kinosaal ein und zeigt ein Kinopublikum, das einem Theaterpublikum zusieht, das seinerseits ein Bühnenstück verfolgt.

Als die Lichter angehen, strömt ein rundum zufriedenes Kinopublikum zu den Ausgängen, die allerdings noch verschlossen sind. Un-

mut keimt auf. Ungeduldige Besucher steuern schon die Notausgänge an, als plötzlich die Türen aufspringen, die Theaterschauspieler einmarschieren und sich in Türsteherpose schweigend vor den Ausgängen postieren. Derweil läßt sich der Autor auf die Bühne eskortieren, um einen weiteren Film anzukündigen. Manche glauben zwar, sie hätten mittlerweile genug gesehen, doch da irren sie: "Sie haben Eintritt bezahlt, also schauen Sie gefälligst an, was Ihnen geboten wird!"

Geboten wird ein "Best of" aus dem Theaterstück: der Mord an Joseph, Helens Vergewaltigung, Marvins Hinrichtung. Die zynischen Filmemacher haben diese fraglos schockierenden Bilder mit dem Jubel des Theaterpublikums kontrastiert und als zusätzliche Würze die begeisterten Reaktionen des Kinopublikums hinzugegeben. Die dokumentarischen Bilder waren während der Vorstellung mit versteckten Kameras aufgenommen worden. SO KOMMEN DIE KINOZUSCHAUER ZU IHREM LEINWANDDEBUT. In ihrer noch so jungen Filmkarriere treten sie gleich in den unrühmlichsten Szenen auf, Szenen, die sie vor sich selbst schaudern lassen, und die unablässig über die Leinwand flimmern, weil der nur wenige Minuten lange Film in einer Endlosschleife läuft. Viele, vor allem jene, die sich widersetzen wollen, müssen zum Hinsehen gezwungen werden. Fluchtversuche enden an den verriegelten Ausgängen, wo panische Zuschauer rempeln, rangeln und sich gegenseitig niedertrampeln. Doch es gibt kein Entrinnen. DAS PUBLIKUM IST MIT SICH SELBST GEFANGEN. Ablende. ENDE DES FILMS.

INTERMEZZO

Während Autor und Ensemble an der Foyer-Bar ihren Triumph begießen, versammelt sich vor dem Kino ein Polizeiaufgebot.

III. RÜCKKEHR INS DRAMA

Unvermittelt finden sich die Schauspieler in jener Gefängniszelle wieder, in der sie von Anfang an gefangen waren. Der AUTOR wird in einem Vernehmungszimmer verhört. Nötigung, Freiheitsberaubung, Verletzung von Persönlichkeitsrechten: Vorwürfe, die von unzähligen Kinozuschauern erhoben und bezeugt wurden, die den Autor jedoch kalt lassen, weil sich ein wahrer Künstler für die Zuschauermeinung nicht interessiert. Auch ein vorformuliertes Geständnis weigert er sich zu unterschreiben, weil niemand ernstlich von ihm erwarten kann, daß er seinen Namen unter das Werk eines Anderen setzt. Selbst als ein Bogen Papier vor ihm liegt, damit er sein Geständnis selbst abfassen kann, bringt er kein Wort zu Papier. Selbstredend befreit ihn seine Schreibblockade nicht von der Aussagepflicht. Dem hält der Autor entgegen, daß Künstler allenfalls Fragen aufwerfen, jedoch keine Erklärungen liefern. Ganz abgesehen davon müssen Dinge, über die man nicht sprechen kann, verschwiegen werden. Als die Ermittler drohen, sie wüßten die zahlreichen Hinweise und Indizien auch ohne seine Aussage zu interpretieren, hat der Autor erreicht was er will, denn nichts anderes erwartet er von ihnen. Letzten Endes bleibt den Polizisten nichts anderes übrig, als ihn in die Zelle abzuführen. Auf dem Weg zur Bühne sind in den Katakomben bereits die Schmährufe des Publikums zu hören.

DA CAPO